

## Französisch

### Ophelia

A. Rimbaud

#### I.

Auf stiller, schwarzer Flut, wo Sterne träumen,  
treibt gleich Ophelia, wie eine Lilie schön,  
in Hüllen sinkend, die sie schwer umsäumen.  
In fernen Wäldern hört man Jagdgetön.

Schon über tausend Jahre treibt Ophelia  
als weißer Traum im schwarzen Fluß dahin,  
schon tausend Jahre raunt es abends da  
von Liebessehnsucht und vernarrtem Sinn.

Der Wind küßt ihre Brüste, und es dehnen  
die weiten Schleier sich, die sie umfließen,  
Weiden, die auf ihre Schultern tränen.  
Röhricht neigt sich, ihre Stirn zu grüßen.

Wasserrosen haben klagend, zärtlich sie umschlossen.  
Zuweilen noch weckt sie aus morschem Baum,  
ein Nest, aus dem ein Fittich bricht wie abgeschossen.  
Geheimnis tönt aus goldner Sterne Raum.

#### II.

Du bleiche Ophelia! Schön wie der Schnee!  
ein Kind noch, tot, vom Flusse fortgeschwemmt.  
Nordher aus Bergen fiel wie fernes Weh  
ein Wind von Freiheit flüsternd, raunend ungehemmt.

Wind wirbelte in deinen Haaren,  
gab deinem Traum ein still verlangend Lärmen;  
und so hörte dann dein Herz den wahren  
Sang der Natur, der Bäume und der Nächte Härmens.

Meeresstimmen stießen wild und röhrend  
an die noch kindliche, zu zarte Brust;  
dem blassen Zauderer wie ein April gehörend,  
sich selbst und dir im Wahne halb bewußt.

Himmel, Liebe, Freiheit! Traum der Dummen!  
Mit ihm verschmolzen! Schnee im Feuer.  
Nur deine Sehnsucht machte euch verstummen.  
Dein blaues Auge flieht ziellos ins Ungeheuer.

### III.

Der Dichter aber sagt ins Sternenlicht,  
du habest Nacht gesucht und wolltest Blumen sehn;  
er sah Ophelia im Wasser bleich und ohngewicht,  
als Lilie treibend, groß und weiß und schön.

M. A. in Adama/Äthiopien

30.5.12

\*

Anmerkung des Ü: Shakespeare, Hamlet, 4, 7:

Es neigt ein Weidenbaum sich übern Bach  
und zeigt im klaren Klangstrom sein graues Laub  
mit welchem sie fantastisch Kränze wand.....  
.....Ihre Kleider  
verbreiteten sich weit und trugen sie  
Sirenengleich ein Weilchen noch empor,  
indes sie Stellen alter Weisen sang,  
als ob sie nicht die eigene Not begriffe  
.....Doch lange währt es nicht,  
bis ihre Kleider, die sich schwer getrunken,  
das arme Kind von ihren Melodien  
hinunterzogen in den schlamm`gen Tod.

\*

### Der Schläfer im Tal

A. Rimbaud. Oktober 1870

Le Dormeur du val - Der Schläfer im Tal

Das Bild des schlafenden aber im August 1914 gefallenen Erwin Stimming ( vgl. Deutschland Journal 2014) drängt dazu, an das berühmte Gedicht vom A. Rimbaud zu erinnern: *Le Dormeur du val*. Franzosen zogen ebenso tapfer in den Krieg für ihr Vaterland wie Deutsche.

*Le Dormeur du val*

*C'est un trou de verdure où chante une rivière,  
Accrochant follement aux herbes des haillons  
D'argent ; où le soleil, de la montagne fière,  
Luit : c'est un petit val qui mousse de rayons.*

*Un soldat jeune, bouche ouverte, tête nue,  
Et la nuque baignant dans le frais cresson bleu,  
Dort ; il est étendu dans l'herbe, sous la nue,  
Pâle dans son lit vert où la lumière pleut.*

*Les pieds dans les glaïeuls, il dort. Souriant comme  
Sourirait un enfant malade, il fait un somme :  
Nature, berce-le châudemant : il a froid.*

*Les parfums ne font pas frissonner sa narine ;  
Il dort dans le soleil, la main sur sa poitrine,  
Tranquille. Il a deux trous rouges au côté droit.*

A. Rimbaud. Oktober 1870

\*

### **Der Schläfer im Tal**

Ein Loch von Grün, ein Bächlein singt  
als silbern ins Gras geschmiegte Stille,  
aus stolzem Gebirge von Sonne umringt  
ein kleines Tal in strahlender Fülle.

Ein Krieger, noch jung, Mund offen, Kopf frei,  
sein Nacken von Kräutern frischend umkühlt,  
schläft im Grünen hingestreckt frei,  
bleich, vom Lichte trauernd umspielt.

Halb in den Lilien, schläft mit dem Lächeln,  
kranker Kinder, die lächeln in Schmerzen:  
Natur, sie wiegt und wärmt, denn ihn friert.

Umsonst, dass Düfte ihn sonnig umfächeln.  
Ganz still. Seine Brust von der Hand nur berührt:  
Zwei Löcher rot, ganz nahe beim Herzen.

20.10.14